

Wo oder

Zeitschrift der neuapostolischen Gemeinde Berlin-City West



Unser Titelbild zeigt einen besonderen Augenblick* am 2. April: Evangelist Lars Lehné sondert das Wasser aus, mit dem er wenig später **Jacob S.** taufen wird. Seine Eltern hatten zuvor gelobt, ihren Sohn im christlichen Glauben zu erziehen.

Mit 14 Jahren wird Jacob diese Verantwortung selbst übernehmen – so wie Mira, Lea, Raphael, Ben und Chris, die am 21. Mai konfirmiert wurden (s. S. 8). Ihnen schrieb Stammapostel Jean-Luc Schneider einen Brief, den wir hier abdrucken:



Liebe Konfirmandinnen,
liebe Konfirmanden,

ihr schickt euch an zu geloben, Christus zu gehorchen und ihm zu dienen. Seid versichert, dass diese Entscheidung die beste ist, die ihr treffen könnt. Indem ihr Christus nachfolgt, wird euer Weg niemals eine falsche Richtung nehmen. Wenn ihr ihm dient, habt ihr die Gewähr, nicht enttäuscht zu werden.

Der Herr wird für euch sorgen. Und wir, eure Brüder und Schwestern, werden da sein, um euch zu unterstützen. In diesem feierlichen Moment vereint sich die Gemeinde mit euch, um Gott zu sagen:

**„Lehre mich tun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott;
dein guter Geist führe mich auf ebner Bahn!“ (Psalm 143,10)**

Gemeinsam haben wir noch so viele schöne Dinge zu lernen! Ich wünsche euch reichen Segen und viel Freude in der Gemeinde und übermittle euch, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, meine sehr herzlichen Grüße.

Euer

Jean-Luc Schneider

* Titelfoto:
Laura Wiczorreck



20. Mai 2023
Ingrid und Dieter Brücher
empfangen den Segen zu
ihrer Goldenen Hochzeit.



7. August 2022
Unsere luftigste Kirchenbank:
Im vergangenen Jahr genoss
dort u. a. „Klärchen“ die Sonne
(zweite von links, siehe auch
S. 20 dieser Ausgabe).

Fotos: 7. August 2022: Ingrid Schulze, 20. Mai 2023: privat

Mehr Fotos in unseren Online-Galerien:



Familiengottesdienst am 7. Mai

„Komm, sag es allen weiter!“

Wir durften in unserer Gemeinde am ersten Sonntag im Mai einen wunderschönen Gottesdienst für unsere Kinder mit ihren Eltern erleben. Die Gemeinde war dazu herzlich eingeladen.

Als man das Kirchenschiff betrat, konnte man von Weitem schon den fröhlich bunten und von der Vorsonntagsschule selbst gebastelten Blumenschmuck auf dem Altar entdecken. Direkt vor dem Altar waren rechts und links zwei Monitore aufgestellt, die mit ihren ansprechenden Bildern zum aktiven Erleben des Gottesdienstes beitrugen.

Unser Evangelist Lars Lehné erläuterte sehr anschaulich und kindgerecht die hübschen Naturbilder von Pflanzen, Wachstum,

Sonne, Licht und Regen, die auf den Monitoren auch von hinten gut zu sehen waren. Den Kindern wurde zwischen durch zu den verschiedenen Themen aus der Predigt die eine oder andere Frage gestellt – im Mitteldien auch von ihrem Kinderpries-

ter Carsten Schmiedigke – und sie durften sich melden oder aber die Antworten auch direkt hineinrufen. Unterstrichen wurde der Gottesdienst von einem freudigen Kinderchor mit einigen Eltern, die sich einen Sonntag zuvor auf zwei schöne Lieder vorbereitet hatten:

„Komm, sag es allen weiter, ruf es in jedes Haus hinein“. Selbst die Kleinsten durften auf dem Arm von Papa oder Mama daran teilnehmen.

Zum Abschluss sang der Familienchor noch ein Loblied, welches uns alle freudig in die Woche begleitete: „Lobe den Herrn, meine Seele, und seinen heiligen Namen!“

Rundum ein gelungener Familiengottesdienst, durch den die Kinder der Gemeinde wieder einmal in den Mittelpunkt gerückt wurden und hoffentlich erneut gespürt haben, dass sie geliebt werden, dass Gottesdienst Spaß macht, dass sie ein sehr wichtiger Teil der Gemeinde und unsere Zukunft sind!

Text: Karin Wieczorreck; Fotos: Laura Wieczorreck



Religionsunterricht

Der Baum war eine Lust für die Augen

... und verlockend, weil er klug machte (vgl. 1. Mose 3, Vers 6).

Die Kinder des Religionsunterrichtes begannen das neue Lehrjahr nach Ostern mit der herrlichen Schöpfung Gottes und allem Guten und Schönen, was Gott den Menschen im Paradies zur Verfügung stellte. Es fehlte den Menschen an nichts!

Schon in der zweiten Religionsstunde mussten die Kinder erfahren, warum es für die Menschheit nicht so unbeschwert bleiben konnte. Sie hatten selbst so entschieden, indem sie von dem einen Baum aßen. Natürlich wurde ihnen die Konsequenz ihres Handelns erst später so richtig bewusst – kommt uns bekannt vor, oder?

Die Früchte waren aber auch zu köstlich, als dass man sie hätte nicht probieren wollen. Ach ja, und dann war da noch die

Schlange, der Verführer, und schon war es passiert.

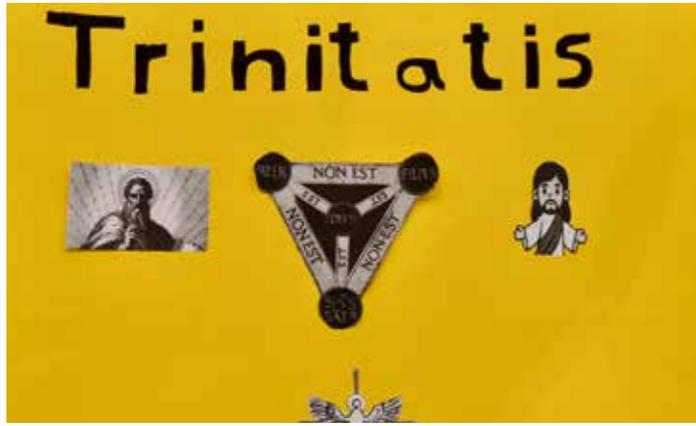
Als die Frage von Gott kam, ob Adam von der Frucht gegessen habe, war natürlich die Eva schuld. Und Eva schob es auf die Schlange. Gleich noch die Schuld auf den anderen schieben und nicht zu den eigenen Fehlern stehen ... Wie menschlich!

Zurück zu Gott, zurück in das Paradies – unsere herrliche Zukunft, unser schöner Glaube! Jesus Christus hat uns dazu den Weg voller Liebe gebahnt. Wer geht mit?

Die Kinder durften dann natürlich am Ende der Stunde die Früchte dieses Baumes auf dem Foto genießen, und die Schlange hat am Ende auch nicht überlebt!

Jetzt sind wir schlauer, jetzt wissen wir Bescheid. Text und Foto: Karin Wieczorreck

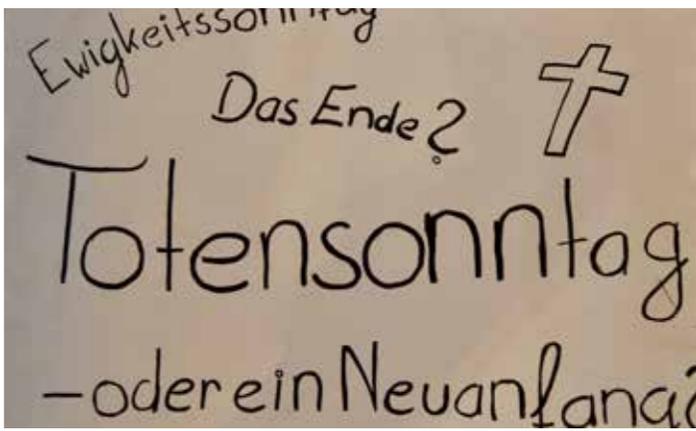
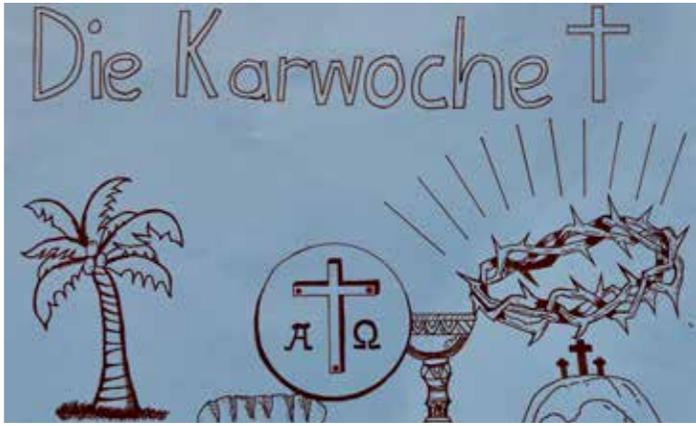




Fit für die Konfirmation?

Zum Abschluss des Unterrichtsjahres präsentierten die Konfirmand:innen neun Plakate zum Kirchenjahr. Wie war noch mal die richtige Reihenfolge? Fotos: Laura Wiczorreck

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9



Fünf mündige Christ:innen



Es ist Sonntag, der 21. Mai, Punkt 9.53 Uhr: Die fünf Konfirmand:innen Mira Hallmann, Lea Lehné, Raphael Krügermann, Ben Bärwaldt und Chris Francis (s. Foto oben, v. l. n. r.) betreten die Gemeinde City West. Außer den Gemeindemitgliedern freuen sich auch zahlreiche Gäste und Besucher:innen auf den Gottesdienst: Gut 240 Teilnehmende sind in der Kirche anwe-

send, viele weitere per Bild und/oder Ton angeschlossen.

Während Lea, Mira, Chris, Raphael und Ben ihre Plätze einnehmen, singt der Chor das Lied „Der Herr ist mein Licht“. Dann beginnt der Gottesdienst.

Unserem Hirten Marcus Wiczorreck merkt man die Aufregung an. Er liest das zugrundeliegende Bibelwort aus Psalm



143, Vers 10: „Lehre mich tun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott; dein guter Geist führe mich auf ebner Bahn.“

Nach dem Predigtteil folgt die Konfirmation. Die Fünf tragen das Konfirmationsgelübde laut und sehr deutlich vor: „Ich entsage dem Teufel und all seinem Werk und Wesen und übergebe mich dir, o dreieiniger Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, im Glauben, Gehorsam und ernstlichen Vorsatz: Dir treu zu sein bis an mein Ende. Amen.“ Anschließend spendet der Hirte den Segen.

Nach dem Gottesdienst erfreuen die Jugendlichen die Gemeinde mit einem herzlichen Willkom-

men für die frisch Konfirmierten. Und während die einen noch den Konfirmand:innen gratulieren, begegnen sich die anderen schon im anschließenden Kirchencafé. Bei hervorragendem Wetter werden viele Gespräche vor der Kirche geführt, was wiederum eine große Wirkung auf die vorbeifahrenden und -gehenden Menschen hat.

Ein sehr beeindruckender Sonntagvormittag, der noch lange in den Herzen von Lea, Mira, Chris, Raphael, Ben und allen anderen

Teilnehmenden nachklingen wird, geht zuende.

Text: Volker Seitz

Fotos: Laura Wiczorreck, Bernhard Cisar



Eine Klarinette wäre nett

Die Orgel ist der Klassiker, der Flügel eine tolle Ergänzung, doch auch weitere Instrumente sind in unserer Gemeinde zu hören, und zwar die unseres Gemeindeorchesters. Dazu hat Andreas Schneider Priester Daniel Jeßke befragt, der dieses Ensemble leitet (und mit seinem Fagott bereichert). **Welche Instrumentenvielfalt steht dir denn in unserer Gemeinde zur Verfügung?**

Wir haben in unserer Gemeinde ein großes Potenzial für eine abwechslungsreiche Orchestermusik. Neben einem Grundgerüst aus Streichinstrumenten, bestehend aus Geigen, Celli und einem Kontrabass, bereichern uns auch Holz- und Blechblasinstrumente. Das wahrscheinlich exotischste oder zumindest der Mehrheit unbekannteste Instrument ist das Euphonium, ein tiefes Blechblasinstrument.

Wie viele Musizierende stehen bereit?

Solange die unterschiedlichen Stimmen halbwegs ausgeglichen sind, können es für mich gar nicht genug sein. Grundsätzliches Interesse am Musizieren im Orchester haben bisher knapp 20 Glaubensgeschwister geäußert. Aufgrund von vollen Terminkalendern und Krankheiten hatten wir allerdings bei unseren ersten Vorträgen weniger als elf Mitwirkende. Wer also Inte-

resse hat, mitzumachen, kann sich super gern an mich wenden.

Wie oft könnte/sollte das Gemeindeorchester alternativ zum Chor eingesetzt werden und welches Liedgut wird zum Vortrag gebracht?

Aktuell würde ich gerne das Orchester als konstante Größe in der musikalischen Vielfalt der Gemeinde etablieren. Hierzu ist es wichtig, regelmäßig den Gottesdienst mitzugestalten. Um das mit einer machbaren Anzahl an Proben umzusetzen und auch um einander als Orchestermitglieder kennenzulernen, starten wir hauptsächlich mit bekannten Stücken aus dem neuapostolischen Liedgut. Darauf aufbauend ist das Ziel, das Repertoire stetig zu erweitern und so zu gestalten, dass sich die Gemeinde auch in Zukunft darauf freut, das Orchester zu hören. Aufgrund der Instrumentenvielfalt sehe ich auch die Möglichkeit, mit verschiedenen Besetzungen zu variieren und so verschiedene Schwierigkeitsgrade abzudecken.

In welchem Rhythmus werden Proben angesetzt?

Das ist ein guter Punkt. Wie schon erwähnt soll das Orchester ein fester Bestandteil des Gemeindelebens werden,

was nur durch Konstanz erreicht werden kann. Deshalb sehe ich pro Monat zwei Proben und einen Vortrag als angemessen an. Aktuell erweisen sich aber die vollen Terminkalender sowohl im kirchlichen als auch privaten Bereich als größte Herausforderung. Dafür werden sich Lösungen finden und ich bin mir sicher, dass das Orchester 2023 voll durchstartet.

Wie variabel wünschst du dir die Umsetzung der Noten und werden noch Instrumentalisten benötigt oder gesucht, die bis jetzt noch nicht verfügbar sind?

Die aktuelle Besetzung mit Instrumenten aus den verschiedenen Registern (also Streichern, Holz- und Blechbläsern) gibt schon viel Gestaltungsspielraum, wobei wir natürlich immer Platz für weitere Verstärkungen haben. Über eine Sache würde ich mich aber tatsächlich freuen: Während wir theoretisch – also wenn alle gesund sind und Zeit haben – sowohl mit den Streichern als auch mit den Blechbläsern einen vierstimmigen Satz spielen können, fehlt uns bei den Holzbläsern dazu ein Tenor- oder Bassinstrument. Eine Klarinette beispielsweise würde da sehr gut reinpassen.

Fotos: Laura Wiczorreck



Demut verbindet uns Christen

Am 9. Februar fand erstmals ein ökumenischer Gesprächskreis in City West statt. Neben unserer Gemeinde nahmen daran die benachbarte evangelische Daniel-Gemeinde, die Evangelische Kirchengemeinde am Hohenzollernplatz sowie die Schwedische Gemeinde teil.



Zunächst begrüßte Hirte Marcus Wiczorreck als Gastgeber und Ausrichter die fast 50 Teilnehmenden im gut gefüllten Raum im Obergeschoss und sprach dann ein Gebet. Im Anschluss wurde gemeinsam das Lied Nr. 342 aus dem Gesangbuch gesungen: „Ihr Schwestern und ihr Brüder“.

Dann hatte jede Konfession durch ihre Gemeindeleitung im ca. 15-minütigen

Zeitraumen Gelegenheit, die Sicht seiner Kirche zum Tagesthema „Demut“ vorzustellen. Die An-, Zwischen- und Schlussmoderation übernahm Pfarrerin Marita Lersner von der Evangelischen Kirchengemeinde am Hohenzollernplatz.

Die Schwedische Gemeinde machte den Anfang. Dies erfolgte durch den Pfarrer Oskar Styf auf Englisch und wurde ins Deutsche übersetzt. Die lutheranisch orientierte Kirche unterstrich, dass Demut ein wesentliches Fundament der Glaubenslehre ist. Anschließend hatte die neuapostolische Gemeinde durch Hirte Wiczorreck die Gelegenheit, Glaubensverständnis und Demut zu thematisieren. Er sagte unter anderem, dass Demut eine zentrale Bedeutung hat und damit ein Gewinn im Glaubensleben ist. Pfarrerin Karin Singha-Gnauck von der Daniel-Gemeinde rief dazu auf, der Überheblichkeit gegenüberzutreten und Demut zu praktizieren. Letztendlich betonte Pfarrerin Lersner von der Evangelischen Kirchengemeinde am Hohenzollernplatz, dass Demut vor Gottes Werk auch Staunen heißt.

Im Anschluss gab es ein fünfminütiges Diskussionszeitfenster mit seinen Sitznach-

barn zu den bisherigen Vorträgen, wovon auch reger Gebrauch gemacht wurde. Fragen an die vier Gemeindeleiter und -leiterinnen sowie deren Antworten rundeten diesen Teil ab. In der Schlussmoderation wurde unterstrichen, wie schön **reden – zuhören – respektieren – akzeptieren** umgesetzt wurde! Gemeinsam sangen die Teilnehmenden dann das Lied „Der Mond ist aufgegangen“.

Zum Ausklang der ca. 95-minütigen Veranstaltung gab es bei Keksen und Softgetränken weitere Möglichkeiten Gespräche zu führen.

Fazit: Wer skeptisch-neugierig zu dem Beisammensein kam, wurde absolut positiv

überrascht, denn es war die gesamte Zeit sehr kurzweilig.

Text: Andreas Schneider; Fotos: Laura Wiczorreck



– auch in langen Nächten

Liebe Glaubensschwestern und -brüder,

in diesem Jahr wird die traditionelle „Lange Nacht der Religionen“ in der Nacht vom 2. auf den 3. September stattfinden. Die Veranstaltung entstand 2012 und bietet jedes Jahr allen Religionsgemeinschaften in Berlin die Möglichkeit, ihre Kirchen und Versammlungsstätten für interessierte Menschen zu öffnen. Im Internet könnt ihr euch unter nachtderreligionen.de über diese Ver-

anstaltung informieren.

In meiner alten Heimatgemeinde Wittenau haben wir viele Male an der „Lange Nacht der Religionen“ teilgenommen und jedes Mal erlebt, dass diese Veranstaltung eine schöne Möglichkeit ist, nicht nur unseren Nachbarn unser Kirchengebäude von innen zu zeigen, sondern Interessierten einen Einblick in unser Glaubens- und Gemeindeleben auf eine besondere und

unkomplizierte Weise zu geben. Insbesondere deshalb, weil bei einer solchen Veranstaltung die Hemmschwelle für viele Menschen niedriger ist, mit uns in Kontakt zu treten, um sich mit uns auszutauschen, als bei einem klassischen Gottesdienstbesuch.

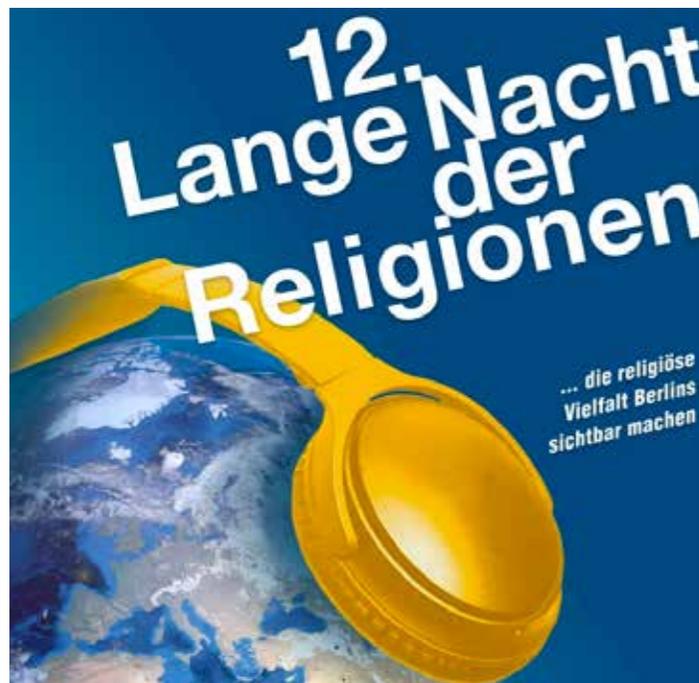
Darüber hinaus war die „Lange Nacht der Religionen“ für uns auch immer eine Art Gemeindefest, das der Stärkung der Gemeinschaft diene und bei dem sich jeder einbringen konnte. Gäste hatten wir in meiner alten Heimatgemeinde Wittenau immer, auch wenn unsere Kirche an der Wittenauer Dorfaue gelegen nicht auf dem

sogenannten Präsentierteller war. Und die Zeit verging durch gute Gespräche, Essen und Trinken sowie spontanes Musizieren immer wie im Fluge.

In Absprache mit unserem Vorsteher Marcus Wieczorreck werden wir – die Gemeinde Berlin-City West – an der diesjährigen „Langen Nacht der Religionen“ teilnehmen. Da unsere Gemeinde über einen Reichtum an unterschiedlichen Talenten und auch kulturelle Vielfalt verfügt, die wir präsentieren können und auch sollten, möchte ich euch alle aufrufen, euch mit Ideen und auch eurer tatkräftigen Unterstützung für diesen Abend einzubringen. Bitte nehmt hierzu gern mit mir persönlich nach dem Gottesdienst oder der Chorprobe Kontakt auf.

Wer keine Ideen hat und sich vielleicht auch nicht mit Taten einbringen kann, ist eingeladen einfach einen wunderbaren Gemeindeabend zu erleben. Merkt euch deshalb bitte alle den Abend bzw. die Nacht vom 2. auf den 3. September vor. Voraussichtlich werden wir unsere Kirche von 18 bis 23 Uhr öffnen. Bodo Adamus

Das Motto für 2023 lautet „Klang der Erde“, die Internet-Adresse nachtderreligionen.de



Am 25. März wurde gemoppt



Wer fleißig Scheuerleisten scheuert, den Glanz von Tisch und Stuhl erneuert, Türklinken putzt, Toiletten reinigt, Schmutzspuren mit dem Lappen peinigigt, wer Boden, Bänke, Bügel schrubbt, sich als perfekt am Schwamm entpuppt, wer wienert, dann mit Wienern winkt, erst Wasser trägt, dann Wasser trinkt, wer sich beim Kirchereinemachen Zeit nimmt, auch für Glaubenssachen, der war beim Putz- und Frühlingsfest, der war bei uns – in City West.



Text: Jens Zimmer
Fotos: Michael Berlik

Wer kennt schon Oberjünne?

Ja, es waren dann doch 48 neugierige Personen, die sich erwartungsvoll am 16. Mai mit dem Bus und unserem bewährten Fahrer Detlef vom Innsbrucker Platz nach Oberjünne begaben. Eine sehr freudige Begrüßung war der Zustieg der Alt-Schöneberger, die auf die schon im Bus befind-

lichen Geschwister und Gäste aus Mariendorf, Rudow und Lichtenrade trafen.

Viele, die sich lange Zeit nicht begegnet waren, begrüßten sich im Bus mit einem „Ah, du auch hier!“, und die Wiedersehensfreude war groß. Gesprächsstoff waren dann natürlich Dinge aus alten

Zeiten. So war auch ein Stau auf der Autobahn kein Grund sauer zu sein, es gab ja so viel Schönes zu erzählen.

Mit einiger Verspätung erreichten wir die Gaststätte „Heidekrug“ in Erwartung der edlen Spargelstangen und der dazu gehö-

renden Beilagen. Die Erwartungen der Reisegruppe wurden nicht enttäuscht.

Nach dem Speisen verlangten viele Körperteile, zufrieden und gut verköstigt, nach Bewegung und frischer Außenluft. „Manne, war dett jut, Sonnenschein uff Pelle, Stock oder Rollator auffe Schwelle, miteinander wackeln, quatschen und im Park laut lachen, das waren der Senioren Verdauungssachen“.

Nachdem ein wenig Platz im Bauch durch die Bewegungen in der Natur entstanden war (wobei die Reisegruppe die dörfliche Umgebung als Wohltat für die Sinne empfand), wurde zur Auffüllung leckere Himbeertorte und Kaffee im „Heidekrug“ gereicht. Nach diesem Genuss rief Fahrer Detlef zur Rückkehr auf.

Der am Ausgang wartende Hofhund verabschiedete uns mit seinem Hundeblick, in dem zu lesen war: „Nur zufriedene Gesichter, kein Gemecker, lachende Münder, einfach freudige Menschen, so hab' ich das gerne!“, und er bellte hinterher: „Schön, dass ihr da wart, kommt bald wieder!“

Der treue Hundeblick und alles Erlebte ließ uns dann dankbar nach Berlin zurückfahren.

Text und Fotos: Heinz Holste



Wenn man Glück hat ...



zieht man bei „17 aus 450“ von den 450 Gemeinden der Gebietskirche Nord- und Ostdeutschland genau die 17, die zu Berlin-Brandenburg West gehören – einem von 37 Bezirken der Gebietskirche. Dort wird man früher oder später den Bezirksältesten Helmut Kasper kennenlernen, der als Bezirksvorsteher von den Bezirksevangelisten Olaf Schö-

nicke, Roland Radtke und Udo Golz unterstützt wird..

Zu den 17 Gemeinden zählt unsere – Berlin-City West. Innerhalb des Bezirks am weitesten von uns entfernt ist die Gemeinde Fläming in Bad Belzig (81 km), man fährt mit dem Auto etwa 60 Minuten bis dorthin. Bis nach Schmargendorf sind es nur 40 Minuten – zu Fuß.



1
Nauen 
 Schützenstraße 18
 14641 Nauen
 RE2 oder RE8 bis Nauen + 1,6 km
 SO 10.00 Uhr



2
Brieselang 
 Karl-Marx-Straße 185, 14656
 Brieselang; RB10 oder RE2 bis
 Brieselang Bhf + 1,3 km 
 SO 10.00 Uhr, MI 19.30 Uhr 



3
Berlin-Reinickendorf 
 Klixstraße 17, 13403 Berlin
 Bus 125 bis Eichborndamm/
 Antonienstraße + 187 m 
 SO 10.00 Uhr, MI 19.30 Uhr 



4
Falkensee 
 Schwarzbürger Straße 2
 14612 Falkensee 
 RE6 bis Falkensee Bhf + 1,8 km 
 SO 10.00 Uhr, MI 19.30 Uhr



5
Berlin-Spandau 
 Triftstraße 10, 10589 Berlin
 ab S+U Spandau mit Bus M36 
 bis Kirchhofstraße + 89 m 
 SO 10.00 Uhr, MI 19.30 Uhr



6
Berlin-Humboldtthain 
 Hussitenstraße 20/21, 13355
 Berlin; Tram M10 bis Gedenk-
 stätte Berliner Mauer + 593 m 
 SO 10.00 Uhr, MI 19.30 Uhr 



7
Berlin-Charlottenburg 
 Wernigeroder Straße 10
 10589 Berlin; U7 bis Mieren-
 dorffplatz + 532 m 
 SO 10.00 Uhr, MI 19.30 Uhr 



8
Berlin-City West 
 Ravensberger Straße 15/16
 10709 Berlin; U7 bis Konstan-
 zer Straße + 510 m 
 SO 10.00 Uhr, MI 19.30 Uhr 



9
Berlin-Schmargendorf 
 Warnemünder Straße 3, 14199
 Berlin; Bus 110, 186 oder 249
 bis Berkaer/Breite Str. + 123 m 
 SO 10.00 Uhr, MI 19.30 Uhr 



10
Berlin-Kladow
 Sakrower Landstraße 78a
 14089 Berlin
 Bus 134 bis Temmeweg + 58 m
 SO 10.00 Uhr, MI 19.30 Uhr



11
Berlin-Zehlendorf 
 Leo-Baek-Straße 5, 14165
 Berlin; Bus X10 oder 285 bis
 Leo-Baek-Straße + 323 m 
 SO 10.00 Uhr, MI 19.30 Uhr 



12
Brandenburg 
 Am Mühlengraben 30, 14776
 Brandenburg (Havel); RE1 bis
 Brandenburg Hbf + 1,3 km 
 SO 10.00 Uhr, MI 19.30 Uhr 
 (Das Kirchencafé ist leider bis
 Mitte 2024 geschlossen.)



13
Teltow 
 Beethovenstraße 14a
 14513 Teltow 
 S 25 bis Teltow Stadt + 968 m
 SO 10.00 Uhr, MI 19.30 Uhr



14
Potsdam 
 Heinrich-Mann-Allee 24a
 14473 Potsdam 
 Potsdam Hbf + 778 m 
 SO 10.00 Uhr, MI 19.30 Uhr



15
Werder 
 Berliner Straße 109; 14542 Werder
 (Havel); RE1 bis Werder, dann
 Bus 631 bis Kugelweg + 22 m
 SO 10.00 Uhr, MI 19.30 Uhr



16
Michendorf 
 Langerwischer Straße 2b
 14552 Michendorf; RE7 oder RB
 37 bis Michendorf Bhf + 801 m
 SO 10.00 Uhr



17
Fläming 
 Brücker Landstraße 3f
 14806 Bad Belzig; RE7 bis
 Bad Belzig Bhf + 907 m 
 SO 10.00 Uhr, MI 19.30 Uhr 

-  Kirche mit Übertragungstechnik
-  Kirche barrierefrei zugänglich
-  ^{WC} Barrierefreies WC vorhanden

Fotos: **1** Hans G. Oberlack; **2** brieselang.info; **3, 6, 10, 12, 13, 15, 16, 17** NAK Berlin-Brandenburg; **4** Stadt Falkensee; **5** Alexrk2; **7, 9** Bodo Kubrak; **8** Jens Lange; **11** Taurus65; **14** christen-in-potsdam.de



Klara Martha Bernstein

14. Mai 1937 – 3. Februar 2023

Foto: Martin Bernstein

där waren dann die Schmalzstullen für uns, denn Brot und Schmalz hatte Klärchen für solche Fälle immer im Haus. Dieser offene und herzliche Umgang mit uns Jugendlichen spiegelte sich wider in der großen Anteilnahme und Begleitung bei der Beerdigung und dem Trostgottesdienst für Klara Martha Bernstein. Es fühlte sich für mich stellenweise fast wie ein altes Jugendtreffen an.

Ich durfte Klärchen gute 22 Jahre als Hauspriester begleiten. Obwohl sie mich schon seit der Kinderwagenzeit kannte und bis zuletzt mit „Ingolein“ ansprach, waren wir, die Amtsträger, in den Hausbesuchen und in der Gemeinde für sie absolut „heilig“. Oft hat sie deutlich betont, dass sie immer für die Brüder betet und der Herr sie besonders beschützen soll. Sie hatte eine ganz besondere und intensive Gebetsverbindung zu Gott, ein sehr tiefes Gottvertrauen und immer die Bibel aufgeschlagen zum täglichen Lesen.

Dadurch war sie in der Lage anzunehmen, dass Gott auch die schweren Schicksalsschläge in ihrem Leben zuließ. Dazu gehörten der plötzliche Herztod ihres

ersten Sohnes Achim Podobinski am 3. November 2018 (zuletzt Evangelist in der Gemeinde Potsdam), der plötzliche Herztod ihres lieben zweiten Mannes Avram Bernstein 1982, welcher sie mit 45 Jahren zur Witwe machte, die schlimme Zeit ihrer ersten unglücklichen Ehe, wo sie als junge Frau und Mutter auch an Selbstmord dachte, und schließlich noch der Tod ihres kleineren Bruders auf der Flucht 1944.

Durch ihren ersten Mann lernte sie die Neuapostolische Kirche kennen. Im Mai 1958 wurde sie durch Apostel Schmidt versiegelt und im August 1958 stand sie mit 21 Jahren und ihrem fast vier Jahre alten Achim vor dem Nichts. Ihr Mann hatte sie von einem Tag auf den anderen verlassen und vorher heimlich den gesamten Hausstand aufgelöst. In dieser Zeit erlebte sie viel Hilfe durch die Amtsträger und Geschwister der Gemeinde Berlin Schöneberg. Zeitlebens hat sie das den Brüdern und der Gemeinde nie vergessen und vielfältig zurückgegeben.

Ich habe sie nie verärgert oder böse auf andere erlebt. Negative Erfahrungen mit Mitmenschen oder auch Glaubensgeschwistern, die ihr mitunter sehr wehtaten, machten sie maximal tief traurig. Klärchen dann: „Ich kann doch ihr/ihm nicht böse sein. Wir sind doch alles nur

arme Sünder! Ich habe den lieben Gott gebeten, mir viel Kraft zu schenken, um es zu tragen.“

Klärchen war sehr authentisch in ihrer Liebe zu Gott und kämpferisch für ihren Glauben, auch seinerzeit beim Rabbi in Berlin, sodass ihr zweiter Mann, Avram Bernstein, vom Judentum zum Christentum konvertieren durfte und versiegelt wurde. Herzenswunsch war es ihr, den Mitmenschen den Weg zu Gott zu zeigen, sie in die Neuapostolische Kirche einzuladen und sie zu begleiten.

Wie sie es tat? Dazu aus erster Quelle noch einige Gedanken unserer Glaubenschwester Astrid Khiari:

„Sie zeigte mir vor 21 Jahren den Weg ins Vaterhaus und war meine Mentorin. In den ganzen Jahren habe ich kein böses Wort von ihr gehört. Sie begleitete mich eng bis zuletzt und war wie eine Predigt und gefühlt ein Engel für mich. Immer unterstützte Klärchen mich mit Gebeten und guten Gedanken und ganz viel Anderem, auch wenn sie selbst wenig hatte. Sie wurde meine spirituelle Mutter / Familie, komprimiert in 150 cm Körpergröße, und hat in meinem Leben und Herz und Seele ganz viele Spuren hinterlassen. Wenn die Liebe einen menschlichen Namen brauchen würde – Klärchen!“

Ingo Sonne

Liebe Geschwister,

nicht viele in der Gemeinde City West werden Schwester Klara Bernstein so gut gekannt haben wie die ehemaligen Schöneberger Geschwister, die sie liebevoll „Klärchen“ nannten. Die folgenden Zeilen mögen verdeutlichen, warum sie unser Klärchen war.

Ihre Kinder Achim, Margot und Martin waren u. a. in der Jugend der Gemeinde Berlin Schöneberg sehr aktiv, und so kam es oft vor, dass wir Jugendliche aus der Gemeinde bei den Bernsteins zu Hause sein durften. Das trat meist sehr spontan ein, immer bei der Frage: „Wo können wir denn jetzt noch hingehen?“ Legen-

Wenn der Sonntag vorbei ist #2

Schmerzen lindern, Wenden planen

Lieber Max! Welchen Beruf hast du gelernt und warum? Arbeitest du in deinem gelernten Beruf?

Ich habe Gesundheits- und Krankenpfleger gelernt und arbeite noch in dem Beruf. Warum? Das wird zu lang ;-)

Was ist das Spannendste an deinem Beruf?

Ich arbeite in der Kardiologie im Herzkatheterlabor und betreue Patient:innen mit Koronarerkrankungen, angeborenen Herzfehlern, Rhythmusstörungen und Herzklappenfehlern. Dabei geht

es manchmal um Leben und Tod und manchmal „nur“ darum, die Lebensqualität der Patient:innen zu verbessern. Das ist der spannende Teil.

Was ist das Langweiligste an deinem Beruf?

Langweilig ist es nie. Es ist eher zu viel zu tun.

Würdest du diesen Beruf noch mal ergreifen?

Ich würde den Beruf nicht nochmals ergreifen. Das Privatleben kommt schon manches Mal zu kurz in der Pflege.

Gesundheits- und Krankenpfleger

Lieber Florian! Welchen Beruf hast du gelernt und warum? Was sind die Voraussetzungen dafür, Ausbildung oder Studium?

Seit Januar 2022 bin ich Teamleiter für die Projektplanung im Bereich der Mittel- und Niederspannung bei unserem städtischen Verteilnetzbetreiber

für Strom: Stromnetz Berlin. Mein Team und ich kümmern uns dabei berlinweit um die konkreten behördlichen Genehmigungen und technischen Zeichnungen für die Bauleiter, die dann die Kabel unter die Erde legen. Für meinen jetzigen Job habe ich studiert. Zunächst regenerative Energien im Bachelor und

Was ist das Langweiligste an deinem Beruf?

Der Fahrtweg, wenn er denn notwendig ist. Denn auch wir sind immer mobiler und arbeiten oft im Homeoffice.

Würdest du diesen Beruf noch einmal ergreifen?

Ja! Ich kann ihn auch allen technisch Interessierten empfehlen. Von der praktischen Ausbildung im Stromnetz über ein Studium bis hin zum Quereinstieg gibt es viele Möglichkeiten beim größten städtischen Verteilnetzbetreiber der EU zu arbeiten. Wer Interesse hat, kann sich gerne bei mir melden.

Spielt dein Glauben manchmal im Beruf eine Rolle, bei deinen Entscheidungen etc.?

Als Führungskraft habe ich viel mit Menschen zu tun. Dass dabei Konflikte nicht ausbleiben, ist nicht verwunderlich. Die Werte, die mir in der Kirche vermittelt werden, und auch Impulse für den Umgang mit dem Nächsten helfen mir durchaus, Entscheidungen besser zu treffen und Differenzen schneller auszugleichen.

Technischer Projektplaner

dann Wirtschaftsingenieurwesen mit Fokus auf Projektmanagement im Master. Das war Voraussetzung für den Job und aus meiner Sicht eine sehr gute Entscheidung für mein Berufsleben.

Arbeitest du auch in deinem gelernten Beruf?

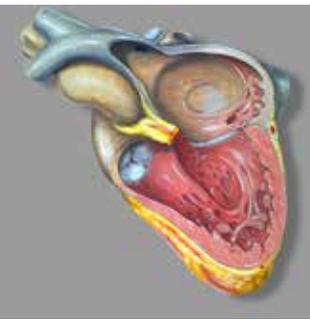
Ja, von Beginn an. Schon während des Studiums habe ich Praktika gemacht und war als Werkstudent in der Branche tätig. Es hatte also immer etwas mit Strom zu tun.

Was ist das Spannendste an deinem Beruf?

Das Spannendste ist für mich die Bewältigung der unglaublichen Herausforderungen, die nun auf uns im Bereich der Energie-, Mobilitäts- und Wärmewende zukommen. Denn für alle Bereiche brauchen wir den Strom. Das strategisch voranzuplanen, ist enorm interessant. Nicht zuletzt trägt zur Spannung bei, dass man nie so genau weiß, was heute für ein Projekt bei uns auf dem Tisch liegt.



Bildmarke von „Stromnetz Berlin“, Florians Arbeitgeber



Anatomie der rechten Herzkammer (Illu: Patrick J. Lynch)

Übertragungswunder

Im Winter dieses Jahres waren wir an der österreichischen Grenze Ski fahren. Wir wohnten auf einer charmanten Alm im bayerischen Hinterland, schön weit oben, ruhig, fernab von allem und dennoch dicht am österreichischen Skigebiet. Berge, Almen, Schnee, Wälder, Sonne, blauer Himmel – alles herrlich fernab der großen Städte, lauten Autos und vollen Straßen.

Dementsprechend miserabel waren allerdings auch die Netzausstattung und die Internetverbindung. Was sich auf der einen Seite als ein wohl benötigter Digital-Detox*-Urlaub herausstellte, zeigte sich auf der anderen Seite als ein wirkliches Kontaktaufnahmeproblem mit Familie und Freunden in der Heimat. Immerhin wollten wir gerne unser strahlendes Lächeln im Sonnenschein und mit Skibrille auf der Nase mit der Welt teilen! Aber das erwies sich als echte Herausforderung. Weder die mobilen Daten noch das vermeintliche Hotel-WLAN ließen einen echten Kontakt mit der Außenwelt zu. Wenn wir Glück hatten, konnten wir mal zwei Minuten Nachrichten empfangen oder ein paar Fotos verschicken. Meistens jedoch reichte das kurze Aufblitzen der Internetverbindung nicht mal zum Laden der Nachrichten.

* Als „Digital Detox“ bezeichnet man den bewussten Verzicht auf digitale Medien.

Nun waren wir zudem noch über einen Sonntag verreist und hatten uns vorgenommen, den Gottesdienst in City West per Übertragung mitzuverfolgen. Aufgrund der Erfahrungen der vorangegangenen Tage mit dem schlechten Internet war unsere Hoffnung nicht sonderlich groß. Dennoch setzten wir uns Sonntagmorgen gemeinsam in die Ferienwohnung und ich versuchte mithilfe meines Handys eine Internetverbindung für das Tablet zu erzeugen.

Was soll ich euch sagen? In dem Moment, als wir die Übertragungsseite aufrufen, hatte ich vollen Empfang und LTE-Verbindung. Wir konnten den gesamten Gottesdienst störungsfrei erleben, weder Bild noch Ton stockten und die Verbindung blieb die Zeit über stabil.

Und das Beste? Sobald der Gottesdienst zu Ende war (wirklich in der Sekunde!!), brach wieder alles zusammen und mein Handy hatte keinen Funken Internetverbindung mehr. Ein Wunder ...?

Text: Laura Wieczorreck

Foto: Jens Zimmer

